Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 4. Juli 1880. Nr. 307.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Um 11¼ Uhr trat das Herrenhaus zu einer Plenarsitzung, der 25. der laufenden Session, zusammen, um sich über den Entwurf, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze schlüssig zu machen.

Namens der Kommission beantragte Herr Bürgermeister Adams, dem Gesetze in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung unverändert die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen. Der Herr Referent führte aus, daß die Kommission die Vorlage als einen wichtigen Schritt des Staates auf dem Wege zum kirchlichen Frieden erachte und sich der Hoffnung hingebe, daß in der Folge das Entgegenkommen von der andern Seite nicht fehlen werde. Die Motive des Gesetzes seien von allen Parteien und Konfessionen unterschiedslos gebilligt worden; der Staat vermöge sich der Erkenntniß des geistlichen Nothstandes, unter welchem ein Theil seiner katholischen Unterthanen leide, nicht zu verschließen. Indem der Redner in Kürze die Besorgniß, daß der Staat sich durch Annahme dieses Gesetzes irgendwie eines seiner Souveränetätsrechte begebe, widerlegte, schloß er mit der Bitte, alle etwaigen Amendements abzulehnen.

Der Herr Kultusminister glaubte sich nach den vorangegangenen Erörterungen im anderen Hause kurz fassen zu sollen. Zu seinem Bedauern seien die Artikel 1 und 4 der ursprünglichen Vorlage, welche auf die Wiederherstellung einer geordneten Diözesanverwaltung, sowie auf die Neuordnung der zum Theil zerstörten Parochialverhältnisse abzielten, vom andern Hause verworfen worden. Trotz der für die Regierung nahe liegenden Versuchung, nunmehr auf das Gesetz überhaupt zu verzichten, war doch die Rücksicht auf die Pflicht entscheidend, auch das kleinste Hülfsmittel zur Linderung des geistlichen Nothstandes nicht zurückzuweisen. Der Minister befürwortete daher den Kommissionsantrag, da durch die Annahme des, wenn auch nach den Intentionen der Staatsregierung verstümmelten Gesetzes ein immerhin noch recht werthvolles Mittel gegeben werde, die ersehnte Beruhigung und Verständigung herbeizuführen, und schloß mit der Versicherung, daß das Gesetz mit voller Loyalität angewendet werden solle, ohne daß irgend ein Staatsinteresse dadurch eine Schädigung erleide.

Herr Prof. Dr. Dove hielt es als öffentlicher Lehrer des Kirchenrechts für seine Pflicht, die schweren Bedenken, welche er als evangelischer Christ und als Preuße gegen die Vorlage habe, zu begründen. Unmöglich sei es, Bischöfe auf ihre Stühle zurückzuführen, welche die Forderung des Gehorsams gegen preußische Staatsgesetze mit der diokletianischen Christenverfolgung verglichen haben. Mit dem römischen Stuhle gebe es überhaupt keinen Frieden, ein Waffenstillstand sei das Aeußerste, was zu erreichen ist. Die Bulle unam sanctam, deren Inhalt durch das Vaticanum ausdrücklich als unfehlbar hingestellt sei, fordere die strikte Unterwerfung des Staates unter die Kirche. Preußen sei durch seine großen Regenten der Staat der Gewissensfreiheit geworden, bei welchem Bestreben es allerdings sich in fortwährendem Kampfe mit dem Ultramontanismus befand, welcher die preußische Königskrone auf dem Haupte eines Ketzers bis heute noch nicht anerkannt habe. Die Kirchenfreiheit im römischen Sinne sei nicht, wie vorgegeben werde, ein staatserhaltendes, sondern ein staatsauflösendes Moment. Durch die Zurückberufung des Erzbischofs von Dunin habe der Staat seiner Zeit eine schwere Niederlage erlitten, deren Folgen sich in nicht geringem Grade im Jahre 1848 fühlbar machten. Man möge doch auch die großen Gefahren nicht übersehen, welche durch die Maßlosigkeit der Kurie dem Protestantismus drohen, zumal der Jesuitismus Leos XIII. viel weiter gehe, als der Pius IX. Eine Aenderung der Maigesetze hielt der Herr Redner allerdings schließlich auch für erforderlich und widersprach dem Kommissionsantrage nicht, wenn er auch ausdrücklich Verwahrung gegen den Versuch einlegte, die Artikel 1 und 4, welche das Abgeordnetenhaus verworfen, wieder herzustellen.

Nach diesen Ausführungen hielt es der Herr Kultusminister für seine Pflicht, ausdrücklich gegen jede Unterstellung zu protestiren, daß er im Stande sei, irgend eines der ihm vom Staate anvertrauten Hoheitsrechte aufzuopfern.

Fürst Radzivill sprach seine hohe Befriedigung darüber aus, daß die Staatsregierung die bisherige Devise im Kampfe „Los von Rom!" völlig aufgegeben habe. Auch die warme Vertretung der religiösen Interessen der preußischen Katholiken von Seiten des Herrn Kultusministers müsse mit Dank anerkannt werden. Indessen vermöge er dem Gesetze doch nicht seine Zustimmung zu geben, da die Prinzipien der Maigesetzgebung nach wie vor anerkannt bleiben. Durch das Vorlegen des Gesetzes und das gezeigte Entgegenkommen habe sich die Regierung ein Monumentum aere perennius gesetzt, indeß die Kirche müsse sich treu bleiben, und sie verlange die völlige Aufhebung der Maigesetze.

Herr Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode trat dieser Forderung auf das Entschiedenste entgegen. Es handle sich nicht, wie oft behauptet worden, um einen Kampf gegen die katholische Kirche, sondern der alte Kampf zwischen Papst und Kaiser sei neu entbrannt. Nimmermehr aber könne zugegeben werden, daß die Hohenzollern-Krone sich vor der Tiara beuge, daß das deutsche Volk das sacrificio dell intelletto bringe. Die Vorlage sei mit Freuden zu begrüßen als ein sicherer Weg zum Frieden, vielleicht gelinge es, mit den Katholiken den ersehnten Frieden herbeizuführen, auch wenn der Papst dagegen sei. Indem der Herr Redner schließlich ebenfalls sein Bedauern darüber aussprach, daß der ursprüngliche Art. 4 gefallen und die Tragweite des Gesetzes hierdurch bedeutend geschwächt sei, plaidirte er für unveränderte Annahme der Vorlage.

Herr Graf Brühl war bemüht, die von den Herren Dove und Graf Stolberg der Kurie und dem Centrum gemachten Vorwürfe als völlig unbegründet hinzustellen.

Herr Graf zur Lippe begründete sodann seine Anträge, welche dahin gingen, die im anderen Hause gefallenen Art. 1 und 4 der ursprünglichen Vorlage ihrem Sinne nach wieder herzustellen, während

Herr Graf v. Landsberg der Auffassung des Grafen Brühl beitretend, das Gesetz gänzlich verurtheilte.

Hierauf wurde die Generaldiskussion geschlossen und nach Verwerfung eines Antrages auf En-bloc-Annahme des Gesetzes bei Schluß der ersten Ausgabe in die Spezialdebatte eingetreten.

— Die römischen Telegramme, die über Vorgänge im Vatikan berichten, namentlich die der „P. M. Gaz." zeichnen sich durch ihre Unzuverlässigkeit aus, doch wollen wir ausnahmsweise konstatiren, daß diese letztere sich aus Rom von Donnerstag melden läßt, der Papst habe sich dafür entschieden, das durch das preußische Abgeordnetenhaus gegangene Gesetz anzunehmen, er beabsichtige bei dem nächsten Konsistorium, das er halten werde, Bischöfe für die vakanten Sitze zu ernennen. Es ist leicht zu sehen, daß das Telegramm, wie vorliegend, gar nicht richtig stehen kann, denn es ist noch kein Gesetz bis jetzt fertig und es könnte sich nur um Ernennung von Bischofsverwesern handeln. Die Wahrscheinlichkeit, daß die allgemeine Tendenz der Depesche richtig ist, wird durch diese Fehler offenbar nicht vergrößert.

— Der Handelsvertrag zwischen Serbien und Großbritannien vom 7. Februar d. J., welcher sich in Nr. 12 des Deutschen Handelsarchivs 1880 abgedruckt findet, ist für den deutschen Handel von Bedeutung, da Deutschland vermöge des Rechts der Meistbegünstigung die Anwendung der Bestimmungen jenes Vertrages im Verkehr mit Serbien für sich in Anspruch zu nehmen befugt ist.

Für den deutschen Ausfuhrhandel nach Serbien sind insbesondere die Art. 3—5 des Vertrages von Wichtigkeit. Nach Art. 3 soll bei der Einfuhr nach Serbien ein Werthzoll, der 8 Prozent nicht übersteigen darf, erhoben werden von Metall und Metallwaaren, Schneidewerkzeugen aller Art, Maschinen und Maschinenbestandtheilen, landwirthschaftlichen Werkzeugen und Maschinen, Garnen zum Weben und Nähen, Geweben aller Art, Töpferwaaren und Porzellan, destillirten (raffinirten) mineralischen Oelen. Alle anderen Waaren sollen bei der Einfuhr nach Serbien nach der Wahl des Importeurs entweder die Spezialzölle des serbischen allgemeinen und konventionellen Zolltarifs oder einen Werthzoll von 10 Prozent entrichten. Artikel 4 regelt die zur Hebung gelangenden Neben-Gebühren (Waggeld, Niederlage-Gebühren ꝛc.) und Artikel 5 das Verfahren bei der Werthsverzollung. Der bestehende serbische Zolltarif enthält überwiegend spezifische Zollsätze nach Gewicht, Stückzahl ꝛc. Es ist deshalb den deutschen Interessenten, welche Waaren nach Serbien auszuführen beabsichtigen, eine sorgfältige Vergleichung der Bestimmungen des bestehenden Zolltarifs mit den Sätzen, wie sie sich nach dem erwähnten Vertrag gestalten, behufs der Entscheidung über die zu beantragende Verzollungsart zu empfehlen.

— Die Meldung der „Pol. Korr." von der Entsendung einer kombinirten englisch-französischen Eskadre, welche zur Kreuzung in den Gewässern des levantinischen und jonischen Archipel bestimmt ist, hat bisher von anderer Seite keine Bestätigung gefunden. Weder die englischen noch die französischen Blätter berichten von einer solchen gemeinsamen Aktion. Nach einer andern Meldung soll Italien aufgefordert worden sein, sich mit einigen Schiffen der französisch-englischen Eskadre anzuschließen. Dieselbe beruht möglicherweise auf einer Kombination, veranlaßt durch die Nachricht, daß Admiral Sir G. Beauchamp-Seymour, Befehlshaber des englischen Mittelmeergeschwaders, von Civita Vecchia, wo das Geschwader vor Anker liegt, nach Rom gekommen und am 30. Juni von König Humbert in einer Privataudienz empfangen worden ist.

Ausland.

Paris, 2. Juli. Am Schlusse der Sitzung richtete der Bischof von Angers, Freppel, eine Anfrage an den Minister wegen Ausführung der Dekrete. Die Verletzung des Domizilrechts sei ein Attentat gegen die persönliche Freiheit. Der Minister des Innern erklärte, die Dekrete seien unter seiner Verantwortung zur Ausführung gelangt, es herrsche überall Ordnung und Ruhe; die Regierung werde die Gesetze zur Ausführung bringen, es könne sich Niemand außerhalb der Gesetze stellen. Bischof Freppel erwiderte, es sei demnach wahr, daß die Gewalt regiere. Wenn durch Beschlüsse das Wohnungsrecht verletzt und das Recht der persönlichen Freiheit angetastet werden könne, so gebe es keine Sicherheit mehr. Die Sache der Jesuiten sei mit der Sache der Freiheit fortan bei allen öffentlichen Wahlen zu einer einzigen verbunden.

Marseille, 30. Juni. Das große Ereigniß ist geschehen. Infolge der vielbesprochenen Märzdekrete sind heute die Jesuiten in Marseille, wie auch anderwärts in Frankreich, aus ihren Anstalten gewiesen worden. Den übrigen Ordensgesellschaften ist noch weitere Frist gewährt worden, und sofern sie ihre Statuten einreichen, können sie möglicherweise die gesetzliche Ermächtigung erlangen. Seit lange schon drehte das Gespräch sich ausschließlich um die bevorstehende Ausweisung der Jesuiten, und die Aufregung wuchs, je näher der verhängnißvolle Tag heranrückte. In Marseille giebt es hitzige Köpfe auf beiden Seiten, daher lag es nahe, bedenkliche Unruhen zu fürchten, um so mehr, als man wußte, daß sich auf beiden Seiten auch geheime Aufwiegler fanden, welche auf öffentlichen Plätzen Arbeiter durch Geldspenden zu bestimmen suchten, Skandal zu veranstalten. Die Arbeiter waren jedoch Kinder der Welt, sie steckten das Geld ein und liefen davon. Die ganze Sache beschränkte sich also auf ein gegenseitiges Anschreien: Hoch die Jesuiten! Es lebe die Religion! und: Es lebe die Republik! Als die Jesuiten auf der Straße erschienen und in Wagen fortgeführt wurden, rief einer von ihnen in die wogende Menge hinein: Auf Wiedersehen! und laut erscholl die Antwort aus der Menge: Auf Wiedersehen! Nieder mit der Republik! Der Ober-Polizeikommissar hat sich seiner schwierigen Aufgabe gewachsen gezeigt. Unter den Jesuiten befand sich ein früherer Unteroffizier, dem das kriegerische Blut heiß im Herzen kochte. Derselbe brach in die heftigsten Verwünschungen aus, als der Kommissar mit der Verlesung des Ausweisungsbefehls fertig war, und rief aus, es sei eine Schande, einen alten Offizier, der vor den Preußen nie gezittert habe, gleich einem Landstreicher aus dem Hause zu jagen!. Der militärische Jesuit hätte sich beinahe gewaltthätig benommen, wäre nicht ein Advokat seiner Freunde dagewesen, der den Aufgeregten durch Zureden beschwichtigt hätte. Ein anderer Jesuit, der Superior P. Poncet, hatte sich in eine Ecke gestellt und schluchzte wie ein Kind. Aber die Jesuiten mußten sich in ihr Schicksal fügen. Sie stiegen in zehn Miethwagen und suchten, was ihnen freilich nicht schwer war, ihr Unterkommen in befreundeten Häusern. Jetzt ist wieder alles still. Zwei Jesuiten bleiben im Kloster als Hauswächter; einer derselben besitzt von Hause aus ein Vermögen von zwei Millionen. Daß es zu keinen Prügelscenen kam, ist den republikanischen Zeitungen zu verdanken, die ihren Freunden dringlichst angerathen hatten, zu Hause zu bleiben; welcher Rath zum Glück befolgt worden ist. In Avignon ging es etwas weniger gemüthlich zu. Dort entstand eine Schlägerei. Doch wurde derselben von der stramm auftretenden Polizei bald ein Ende gemacht, wobei ein Ruhestörer verhaftet wurde. Mehrere Maueranschläge mit der letzten Rede Gambetta's wurden zerrissen oder mit Worten wie lache! traitre! beschrieben.

Provinzielles.

Stettin, 4. Juli. Die Zimmergesellenfrau Johanna Lemke geb. Remer aus Wollin hat bereits 12 Vorstrafen wegen Diebstahls erlitten, trotzdem scheint ihr der Unterschied zwischen Mein und Dein noch nicht klar geworden zu sein, denn in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts hatte sie sich wiederum wegen zweier Diebstähle zu verantworten, weil sie am 19. und 22. März aus einem Schweinekoben zwei Hühner gestohlen. Deshalb wurde gegen sie auf 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahren und Polizeiaufsicht erkannt.

Der nächste Angeklagte, Cigarrenarbeiter Fr. Friedr. Wilh. Werner, ist gleichfalls schon lange eine Zierde des Zuchthauses, denn sein Strafkonto weist bereits 10 Vorstrafen mit 11½ Jahren Zuchthaus auf. Nachdem er zuletzt aus dem Zuchthaus entlassen, trieb er sich domizillos im Lande umher und kam am 8. April auch nach Lindow, wo er sich bei dem Gastwirth Steinhardt, welcher auch ein Schnittwaarengeschäft betreibt, einlogirte. Als die Familie beim Mittagsmahl saß, schlich Werner in den Laden und entwendete drei Stück Zeug. Er wurde jedoch dabei beobachtet und festgenommen und muß nun dafür wieder auf 3 Jahre ins Zuchthaus wandern, auch wurden auf 3 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht erkannt.

Am 24. August v. J. kamen die Arbeiter Carl Aug. Fr. Stiegmann, Fr. Paul Masch und die Gebrüder Ferd. und Alb. Haak in etwas übermüthiger Sonntagsstimmung in ein Materialwaarengeschäft zu Neu-Torney und verlangten dort stürmisch Bier und Branntwein. Als ihnen dies nicht verabreicht wurde, schlugen sie auf den Inhaber des Geschäfts ein, entfernten sich auch auf dessen Aufforderung nicht aus dem Laden. Deshalb wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung angeklagt, wird jeder von ihnen mit 1 Monat Gefängniß bestraft.

Am 17. Dezember v. J. ertappte ein Waldwärter die Arbeiter Wilh. Tews und Alb. Pelz aus Blankensee bei einem Holzdiebstahl und wollte er deshalb die Namen der Beiden feststellen. Statt ihren Namen zu nennen, schlugen sie auf den Waldwärter ein und hatten sich nun deshalb wegen Mißhandlung zu verantworten. Es wurde gegen Jeden auf 4 Monat Gefängniß erkannt. Eine gleiche Strafe traf den Knecht Herm. Boß aus Wittenhagen. Derselbe hatte am 21. März d. J. den Kasten in der Gesindestube mittelst Nachschlüssel geöffnet und daraus einem Mitknecht ein Haarschnur, einen Ring und eine Cigarrentasche entwendet.

— Gestern Mittag wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Elisabethstr. 10b gerufen, doch fand sie bei ihrem Eintreffen daselbst keine Feuersgefahr mehr vor.

— Es wird im Publikum versichert, daß das „Bellevue-Theater" bereits in den nächsten Tagen von einer Berliner Operetten-Gesellschaft und zwar mit der hier noch unbekannten Operette: „Die Klocken von Corneville" wieder eröffnet würde. Dies Gerücht geht jedenfalls von einem Fabulanten aus, da Herr Gutke, der jetzt die Konzession als Leiter des Bellevue-Theaters erhalten hat, von einem derartigen Engagement nichts weiß. Indeß gedenkt Herr Gutke, von dessen Eifer, dem Publikum etwas Neues und Interessantes zu bieten, der heutige Sonntag, so das Wetter nicht die hübschen Ballon-Gruppirungen des Herrn Voß zerstört, schlagenden Beweis ablegen wird, für die restirende Sommer-Saison noch manche Ueberraschungen dem Publikum zu bieten. Er steht dieserhalb bereits mit namhaften Agenten in Unterhandlung.

— Der 11jährige Sohn des auf der Abgeberstraße wohnhaften Handelsmannes Ulrich trieb sich am Donnerstag Abend mit einigen anderen

Knaben und erhielt von einem derselben einen Schlag in den Unterleib. Durch denselben scheinen edle Theile verletzt worden zu sein, denn der Knabe ist am Freitag Abend verstorben.

— Dem Gerichtssekretär, Kanzleirath **Medenwaldt** zu Gollnow ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

§ **Arnswalde**, 2. Juli. Nachdem nunmehr der neue Rathhausbau vollständig beendigt ist, hat der Umzug aus dem alten Gebäude stattgefunden, und wird die Einweihung des Stadtverordneten-Saales binnen Kurzem vor sich gehen.

Der Bäckermeister Butzin von hier, welchen bereits verschiedene Unglücksfälle getroffen — vor drei Jahren brach sich der älteste Sohn zwei Mal den rechten Fuß und muß seit dieser Zeit beständig das Bett hüten —, wird förmlich vom Unglück verfolgt. Am 29. d. Mts., im Begriffe sich nach der Schönfeldt'schen Bäckerei zu begeben, um dort Brod zu backen, folgt ihm sein kleiner vierjähriger Sohn mit der Bitte, ihn doch mitzunehmen. Dieser sagt dem Ansuchen des Kleinen zu und voller Freude läuft der Letztere dem ihm bekannten Schönfeldtschen Hause zu und verschwindet hinter dem Thorwege. Als der Vater den Thorweg betritt, bietet sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar, ein großer schwerer Mühlenstein, welcher dort nur auf eine kurze Zeit aufgerichtet stand, um auf dem Hof gebracht zu werden, lag dem Kinde auf den rechten Fuß und hatte denselben total zerschmettert. Ein des Weges vorübergehender Schulknabe war dem Kleinen gefolgt, hatte den Stein angefaßt, und letzterer, ins Schwanken gebracht, war umgefallen und hatte den Kleinen so erheblich verletzt. Alle ärztliche Hülfe hat nichts vermocht, heute Mittag ist das Kind in den unsäglichsten Schmerzen verstorben.

Am letzten Wochenmarktstage wurde ein junges Mädchen dabei ertappt, als sie einer Frau das Portemonnaie aus der Tasche entwendet hatte. Sie wurde sogleich in polizeiliche Haft genommen, ist des Diebstahls geständig und hat äußerste Noth vorgeschützt.

Dem Kaufmann Tobias Fließ hier sind mittelst Einbruchs verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Betten entwendet worden. Trotz aller angestellten Recherchen haben die Diebe bis heute noch nicht ermittelt werden können.

An unserer Mädchenschule soll eine Lehrerstelle zum 1. Oktober d. Js. neu besetzt werden. Dieselbe ist mit 900 Mk. inkl. Wohnungsgeldzuschuß dotirt.

§ **Zempelburg**, 2. Juli. Vor drei Jahren etwa passirte einer jungen israelitischen Ehefrau auf dem Wege von hier nach Vandsburg das Malheur, daß ihr ihre ganzen Habseligkeiten, namentlich auch ihr Hochzeitsschmuck wie ihre baaren Ersparnisse, die sie in einer großen und wohlverschlossenen Reisetasche mit sich führte, vom Wagen gestohlen wurde, ohne daß irgend eine Spur des Diebes sich entdecken ließ. Jüngst nun erhielt dieselbe Frau, welche im Posenschen in äußerster Noth sich befindet, den Besuch eines jungen Mannes von hier, der durch das Elend der schwer Geprüften gerührt, schließlich offenbarte, wo ihre entwendete Habe geblieben ist; ein hiesiger Handelsmann und selbst Israelit, bei dem der junge Mensch vor 3 Jahren als Knecht gedient, soll nach dessen Angabe die Tasche gestohlen, unterwegs aufgeschnitten und sämmtliche Effekten sich angeeignet resp. verkauft haben. Bereits ist diese Angabe vor Gericht beschworen und der Thäter, ein wegen Verbrechen bereits wiederholt mit Zuchthaus bestraftes Individuum, hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Bestohlene hat übrigens Aussicht auf Schadenersatz, weil der Dieb hier ein Grundstück besitzt.

Elysium-Theater.

„Trotzköpfchen", Lustspiel in 3 Akten von B. v. Woisky.

Gelegentlich der ersten Aufführung dieser Novität in Stuttgart giebt der „Schw. Merkur" sein Urtheil über dieselbe mit folgenden kurzen Worten ab: „Das ganze Stück ist mit etwas groben Farben gemalt und kommen in der Charakterzeichnung manche Verstöße vor. Der Dialog streift hin und wieder an's Langweilige und, daß alle Männer, die in dem Stück auftreten, Uniformen tragen, wirkt auch nicht kurzweilig." Wir haben dieser Kritik kaum etwas hinzuzusetzen, wenngleich wir ihren ersten Theil etwas gemildert und ihren letzten wesentlich verschärft hätten. Die Charakteristik ist unserer Ansicht nach das Beste an der ganzen Dichtung, da ihr Motiv alt und verbraucht und besonders lieblich und geschickt in Wilbrandt's heiterem Einakter „Unwiderstehlich" verarbeitet ist, dennoch läßt sich nicht verkennen, daß der Autor in den Figuren Alide und Frau Aurora Degenroth zwei prächtige Charakterzeichnungen bietet, die er sicher mit großer Vorliebe detaillirt hat. Die Handlung ist arm und der Dialog oft, aber besonders im ersten Akt, mehr als langweilig. Ueber die Technik lassen sich dem Stücke manche Vorwürfe machen, die besonders die Exponirung der Disposition im ersten Akte betreffen. Ließ somit dieser in dem nur spärlich versammelten Publikum eine warme Stimmung durchaus nicht aufkommen, so vermochte das allerliebste Spiel der Damen Frl. Valentine **Riedel** und Frl. Angelika **Frey** den folgenden zwei Akten zu einem besseren Erfolg zu verhelfen. Frl. Riedel gab in ihrer Alide, eine Rolle, die eigentlich nur das Stück hält, eine wahrhaft vorzügliche Leistung und können wir der jungen Dame, die uns jüngst als Pauline (Er muß aufs Land) nur sehr theilweise zusagte, unser volles Lob heute nicht vorenthalten. Kindliche Naivetät, wie reizender Trotz, Muthwille und Eigensinn fanden in ihrer Haltung und ihren Worten gleich prächtige Wiedergabe. Ihre zierliche anmuthige Figur kam dem 16jährigen Fräulein Alide sehr zu Statten. Neben dem Frl. Riedel bot Frl. Frey durchaus Anerkennenswerthes. Die alte, gutmüthige und hausbackene Dame vom Lande, die, wie vom Himmel herab, in eine ihr wildfremde Gesellschaft fällt und diese zur Mitwisserin ihrer Sorgen und Freuden macht, wurde durch Frl. Frey in sehr hübscher Weise dargestellt. Der sächsische Dialekt legt der jungen talentvollen Dame Schwierigkeiten in den Weg, doch wußte sie diese sehr geschickt zu maskiren und lieferte somit eine nach jeder Beziehung musterhafte Kunstprobe.

Von den weiteren Darstellern verdient in erster Reihe Herr **Mejo** für seinen prächtigen Major Auszeichnung, die in zweitem Grade Herrn **Leichert** als Henry von Boileau („Pollero" — sagt Frau von Degenroth und fügt hinzu: „doch der Name thut nichts zur Sache") zukommt. Herr **Hänseler** wußte sich in seiner Offiziersuniform nicht mit nöthiger Leichtigkeit zu bewegen.

In dem der Novität voraufgegangenen Einakter: „Eine Tasse Thee" zeigten Frl. **Schossig** (Hermance) und Herr **Hänseler** (Camouflet), daß man diese Rollen auch in anderer Auffassung, als sie ihnen jüngst von Frau Swoboda und Herrn Formes zu Theil wurden, zur Wirkung bringen kann. Herr **Brümmer** gab als Baron Henri eine distinguirte Figur.

H v. R

Vermischtes.

— (Ein ausgegrabener Bassist.) In Ober-Blasewitz hat man letzten Dienstag einen Bassisten ausgegraben, was so zusammenhing. Nachdem Herr Skaria am Montag Abend in Wien den Sprecher in der „Zauberflöte" gesungen hatte, fuhr er sofort nach Dresden und begab sich von da nach obigem Orte, woselbst der umfangreiche Sänger — wir meinen stimmlich umfangreich — ein großes Stück Bauland besitzt, welches während seiner Abwesenheit theilweise, wenn auch gegen seinen Willen, in eine Sandgrube verwandelt worden ist, und welches er nun doch einmal mit einer Villa für seinen dortigen Sommeraufenthalt bebauen will. Er hatte das erhebende Gefühl, auf eigenem Grund und Boden zu stehen, kaum einige Minuten genossen, da löst sich eine Sandwand über ihm, auf welcher große Quaderstücke ruhen, ab, und das ganze Gerassel stürzt über ihn, daß er, wie gesagt, gründlich und nicht ohne Lebensgefahr so im eigenen Sande sitzt, daß man ihn schleunigst ausgraben muß. Von diesem „Entgegenkommen" war der geschätzte Sänger denn doch mehr überrascht wie erfreut.

— („Der kleine Armenier".) Wie die Petersburger Polizei gegenwärtig unter Loris-Melikoff's eigener Leitung arbeitet und ihn bedient, mag folgendes Geschichtchen beweisen. Zwei Offiziere dinirten kürzlich in einem der elegantesten Restaurants von Petersburg und kamen auf den Diktator zu sprechen und zwar nicht in sehr wohlwollender Weise. Einer von ihnen ließ die Worte fallen, er möchte „den kleinen Armenier" (der Ausdruck Armascha wird mit einer spöttischen Nebenbedeutung gebraucht), der die Geschicke Rußlands lenke, wohl kennen lernen. Am andern Morgen kommt ein Gendarm zu den Offizieren mit dem Befehl, sich unverzüglich zum Grafen Loris-Melikoff zu begeben. Sehr erschrocken und mit dem schlechtesten Gewissen finden sie sich dort ein und warten einige Stunden in großer Angst, bis sie endlich vorgelassen werden. Sie finden den Grafen an seinem Schreibtisch arbeitend, neben ihm spielt sein kleiner Sohn. Bei ihrem Eintreten erhebt sich der Gouverneur mit den Worten: „Ich bedauere sehr, daß ich die Herren lange habe warten lassen müssen; was war es doch gleich, weßwegen ich Sie zu mir bestellte? Ah, richtig, jetzt fällt es mir ein, Sie hatten den Wunsch, „den kleinen Armenier" Loris-Melikoff kennen zu lernen, (auf seinen Sohn zeigend) hier ist er, sehen Sie ihn sich ordentlich an, ich empfehle mich Ihnen." Mit diesen Worten verließ er das Zimmer; die Beiden verschwanden gleichfalls sehr rasch ohne sich erst den kleinen Herrn genauer betrachtet zu haben.

— Der Hudson, welcher schon so manche Paläste in Schiffsgestalt trägt, soll wieder ein neues, noch nie dagewesenes Fahrzeug von großartigem Umfang auf seinen Wellen schaukeln. Dieses Schiff ist 296 Fuß lang, hat 40 Fuß hohe Schornsteine und 11½ Fuß Tiefgang. Seine Maschinen besitzen 3000 Pferdekraft; die drei Kessel, je 34 Fuß lang, haben 8′ 10″ Durchmesser. Es sind drei Decks vorhanden, das Haupt- und das Salondeck für Passagiere und das oberste Deck für die Schiffsoffiziere. Alle Räume sind prachtvoll ausgestattet, die Speisesäle mit Freskogemälden geschmückt. Dieses schwimmende Hotel soll nicht weniger als 2000 Personen aufnehmen können und 14 englische Meilen in der Stunde zurücklegen.

— Eine Dame vom Lande schreibt ihrer Freundin, einer jungen Wittwe in Berlin, sie möchte einen Lehrer für die Kinder suchen, aber es müsse ein Mann von angenehmem Wesen, vollkommener Bildung, tadellosem Charakter und Gott weiß welchen Tugenden sonst, sein. „Ich werde sehr eifrig suchen", erwiderte die Wittwe, „und wenn ich einen Mann mit all' den schönen Eigenschaften gefunden habe, dann werde ich ihn — — — — — heirathen."

Telegraphische Depeschen.

Ems, 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte gestern Nachmittag mit Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin eine Spazierfahrt und wohnte Abends der Vorstellung im Theater bei. Die Großherzogin ist heute früh um 10 Uhr 41 Min. nach Kassel gereist; Se. Majestät gab der hohen Frau das Geleit bis zum Bahnhofe.

Wien, 2. Juli. Fürst Milan von Serbien ist heute Abend nach Ems abgereist.

Der Kaiser hat dem Minister Prazak die Geheimrathswürde verliehen.

Paris, 3. Juli. Die gestrige Interpellation des Bischofs Freppel über die Märzdekrete ist vollständig ohne Eindruck und noch hinter den Erwartungen der Klerikalen zurückgeblieben.

Der Bericht Voisins gegen die Amnestie ist überaus leidenschaftlich und schroff gehalten. Voraussichtlich wird die Amnestie heute im Senate verworfen werden. Die republikanische Presse richtet ihre letzten drohenden Mahnungen an die Senatoren und Grevy selbst macht seinen Einfluß für die Amnestie geltend. Man ist allgemein auf das Resultat gespannt. Im Falle der Ablehnung sind Demonstrationen zu befürchten, doch sind die Gerüchte, daß Freycinet in diesem Falle zurücktreten würde, unwahrscheinlich.

Petersburg, 3. Juli. Großfürst Alexei Alexandrowitsch ist gestern ins Ausland gereist.

Petersburg, 3. Juli. Der Kaiser ertheilte der großen russischen Eisenbahngesellschaft die Genehmigung zur 4. Emission Obligationen in Höhe von 10,100,000 Rubel und der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft die Erlaubniß zur sechsten Emission Obligationen im Betrage von 9,260,000 Rubel.

Bukarest, 2. Juli. Fürst Karl von Rumänien empfing den portugiesischen Gesandten am Wiener Hof, welcher die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens Seitens seiner Regierung notifizirte.

Konstantinopel, 2. Juli. Der türkische Gesandte bei der italienischen Regierung, Turkhan Bey, wird hier erwartet, um an den Berathungen über die Reorganisation Albaniens theilzunehmen und sodann in besonderer Mission nach Albanien zu gehen.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

5)

Herr Horatio fuhr zusammen und sein Gesicht wurde erdfahl.

„Die junge Dame scheint krasse und schauerliche Vergleiche zu lieben," sagte er fast drohend, „verderben wir uns diese behagliche Stunde nicht damit, mein werther Sir!"

Der alte Herr konnte von dem zersprungenen Glase nicht leicht abkommen, seine Stimmung war gänzlich getrübt, das Gleichgewicht seines Innern momentan gestört worden. Er war eine Art Fatalist und dazu ein religiöser Mann, was Wunder, daß ihm jener Zufall als ein düsteres Vorzeichen gelten mußte.

Der Amerikaner athmete hoch auf, als der Diener die Meldung machte, daß der Thee servirt sei.

Beim Eintreten in das Gesellschaftszimmer rief Palmer sichtlich erfreut:

„Mr. Francis! — das ist schön von Ihnen, daß Sie Wort gehalten haben und noch erschienen sind!"

Der Korrespondent verbeugte sich leicht und erwiderte ruhig:

„Ich setzte voraus, daß Sie das nicht überraschen konnte, Mr. Palmer!"

„Nein, nein, Sie haben Recht," lächelte der Kaufmann, „wann hätten Sie Ihr Wort jemals uneingelöst gelassen?"

Der Amerikaner benahm sich außerordentlich taktvoll und behandelte den Korrespondenten mit ausgesuchter Artigkeit, während er der Tochter des Hauses wenig Aufmerksamkeit zu schenken schien. Miß Virginia hingegen durfte sich seiner besonderen Huldigung erfreuen, worüber die junge Dame in eine immer übermüthigere und kindlichere Koketterie verfiel.

Stirnrunzelnd beobachtete der Hausherr dieses seltsame Gebahren seines Gastes; Miß Birch war ihm stets unsympathisch erschienen, doch nie so sehr als heute. Ließ sich der Amerikaner mit dem scharfen Blick, welcher den kalten Verstand verrieth, durch solch eine alberne Kokette ins Netz locken? —

Es war dem berechnenden Kaufmann nicht gleichgültig, wem die Millionen des alten John Bennett zufielen, — sie gehörten seinem Hause von Rechtswegen, so kalkulirte er, und sie durften weder durch die Schrullen eines Mädchens noch durch den Leichtsinn des Erben an die unrichtige Adresse gerathen.

Die Familie Birch war ihm verhaßt, — das Haus besaß kein ganz lauteres Renommee, — und das Vermögen war durch das verschwenderische Leben des Sohnes bedroht.

Es ging dem alten Herrn in diesem Augenblick Alles durch's Gehirn; der Gedanke, daß jener Verschwender nach der Hand seiner Tochter strebe, daß die Schwester seinen Plan zu durchkreuzen drohe und er selber ohnmächtig sich fühle diesem Gebahren gegenüber, da er das Gastrecht ehren müsse, brachte ihn auf's Neue um alle Fassung.

Es giebt Menschen in allen Ständen, die sich trotz der Abneigung, welche sie einflößen, in die Familien drängen und sich dort wie Kletten festsetzen, — zu diesen Menschen gehörten Miß Virginia Birch und ihr Bruder Edgar.

Während Mrs. Palmer in ihrer stillen bescheidenen Weise den Thee servirte, lag Miß Alice in ihrem Schaukelstuhl und starrte mit vollkommenster Gleichgültigkeit zur Decke empor.

„Von wem haben Sie Ihren Goldfuchs gekauft, Mr. Francis?" fragte sie plötzlich, ein Gähnen unterdrückend, mit lauter Stimme.

Fast erschreckt wandte Virginia sich um und auch Horatio verstummte, den lauernden Blick auf das edle Gesicht des Angeredeten heftend.

„Eine seltsame Frage, mein Kind!" bemerkte Palmer etwas unwirsch.

„Warum seltsam, Sir?" fiel der Korrespondent lächelnd ein, „Miß Alice ist eine so kühne und vortreffliche Reiterin, daß die Frage darnach sehr natürlich klingt; das Pferd ist schön —"

„Es soll kein schöneres in ganz London sich befinden," fiel Miß Birch ein.

„Ja, denke Dir, Papa!" rief Alice, „der Fuchs Deines Korrespondenten hat den Neid der Londoner Elegants herausgefordert."

„Sehr natürlich," versetzte Francis lächelnd, „da der Goldfuchs von edelster Race dem Marstall der Königin entstammt."

Diese im ruhigsten Tone gesprochenen Worte machten einen merkwürdigen Eindruck auf die Anwesenden.

Herr Palmer starrte ihn erschrocken an, als habe er soeben eine Gotteslästerung ausgesprochen, Miß Virginia lachte laut auf über den köstlichen Spaß und Mr. Horatio begnügte sich mit einem langgedehnten „Ah! Ah!", während die gute Mrs. Palmer vor Entsetzen eine Tasse Thee überlaufen ließ. Nur Alice zeigte auf keine Weise Ueberraschung, das schöne Marmorgesicht hatte sich um keinen Schatten verändert, in den Augen allein blitzte es momentan auf.

„Sie haben den Fuchs am Ende gar von der Königin selber gekauft, Sir?" begann der Amerikaner mit beißendem Spott.

„Das gerade nicht," versetzte Francis, „obwohl sie persönlich den Befehl zum Verkaufe gegeben."

„Köstlich!" lachte Virginia, laut in die Hände klopfend.

„Was beliebt, Miß Birch?" fragte der Korrespondent kalt und gemessen.

„O, ich meine nur, daß Sie vortreffliche Späße machen —"

„Wann haben Sie mich als einen derartigen Spaßmacher kennen gelernt, Miß Birch?" fragte Francis stolz.

„Aber Sie werden uns doch nicht zumuthen, Ihre Worte für baare Münze zu nehmen, Mr. Francis?" rief Miß Virginia mit einem beleidigenden Achselzucken.

„Warum nicht?" nahm der Amerikaner rasch das Wort, „der Herr Korrespondent wird vielleicht dem königlichen Fuchs einen Dienst geleistet und sich somit die Dankbarkeit der Königin erworben haben. Mr. Francis scheint mir zu den Glückskindern dieser Erde zu gehören."

„Wirklich, Sir?" versetzte dieser ebenso kalt wie vorhin, „Sie scheinen sich sehr rasch ein Urtheil über Menschen zu bilden. Was nun den so sehr beneideten Fuchs anbetrifft," setzte er spöttisch lächelnd hinzu, „so fühle ich mich nur einzig meinem Chef, Mr. Palmer, gegenüber verpflichtet, die Geschichte desselben mitzutheilen und bitte ihn, mich heute von dieser Erzählung zu dispensiren."

„Dieser Dispens sei Ihnen gewährt", nickte Palmer, einen forschenden Blick auf seinen Korrespondenten werfend, „lassen wir den Fuchs in Ruhe. Erzählen Sie uns dagegen etwas aus dem Wunderlande Indien, Mr. Horatio!"

Francis blickte gespannt auf den Amerikaner, der gleichgültig seine Unterhaltung mit Miß Birch wieder anknüpfen wollte.

„Sie müssen wissen, Mr. Francis," fuhr der alte Herr, zu jenem gewendet, fort, „daß Mr. Bennett die meiste Zeit seines Lebens in Indien zugebracht hat, dieses Land also seine eigentliche Heimath genannt werden darf."

In diesem Augenblick begegneten sich die Augen der beiden jungen Männer mit einem Ausdruck so finsteren Hasses, daß ein jeder von ihnen seinen Todfeind erkannte.

„Ich bin in der That begierig, von Mr. Bennett etwas über Indien zu hören," sprach Francis langsam.

„So waren auch Sie bereits dort?" fragte Horatio nachlässig.

„Nur eine kurze Zeit, doch lebte einer meiner liebsten Freunde lange in Indien. Sie waren jedenfalls in Bangkok —"

„Ich war nur in Britisch-Indien," versetzte Bennett, seinen Thee schlürfend. „Wie nannte sich Ihr indischer Freund?"

„Horatio Donaldson."

„Auch ein Horatio," warf Miß Alice ruhig dazwischen, „die Römer scheinen dort sehr beliebt zu sein."

„Zufall, Miß Alice, weiter nichts," entgegnete Bennett lächelnd, „die Horatier sind dort nur durch Briten vertreten — und allerdings selten genug; jener Horatio ist mir nie begegnet."

Er ging jetzt mit großer Gewandtheit auf indische Zustände und Lebensgewohnheiten über und entwickelte dabei ein solch fesselndes Erzählertalent, daß selbst Alice ihre stolze Unnahbarkeit vergaß und dem Zauber dieser Unterhaltung erlag.

Der Korrespondent lehnte unbeweglich an dem Marmor-Kamin, das dunkle Auge unverwandt auf den Amerikaner geheftet. Es schien dem Letzteren ein unbehagliches Gefühl zu bereiten, denn scheu und finster streifte sein unruhiger Blick die hohe Gestalt am Kamin und bald hatte er absichtslos im

Mein Heilverfahren
gegen veraltete, hartnäckige Leiden.

So wie die wärmere Jahreszeit beginnt, sehen wir alljährlich Tausende von Kranken, die in ihrer Heimath ungeheilt geblieben, in die verschiedenen Bäder und Kurorte wandern, um dort ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Doch der größere Theil dieser Brunnenkuren wirkt nur insofern günstig auf den menschlichen Körper ein, als sie ihm

in Folge der veränderten Lebensweise, des Aufenthaltes in reiner, gesunder frischer Luft, der vollständigen Fernhaltung jeder körperlichen oder geistigen Arbeit und der zweckmäßigen Diät einen wohlthuenden Impuls zur augenblicklichen Besserung geben. So wie aber der Patient wieder zu seiner gewohnten Lebensweise zurückgekehrt ist, stellen sich auch gewöhnlich seine alten Beschwerden bald in der ursprünglichen Stärke wieder ein.

Als langjähriger Dirigent einer gegen veraltete, hartnäckige Leiden eingerichteten Heilanstalt war ich nun so glücklich, ein Heilverfahren zu finden, mittelst dessen es mir ermöglicht ist, gewisse Krankheiten, die nach andern Kurmethoden äußerst schwierig zu heben sind, in sehr kurzer Zeit zur vollständigen Heilung zu bringen. Dieses Heilverfahren, mit dem ich vor Kurzem auf Anregung vieler meiner früheren Kranken in die Oeffentlichkeit trat, hat vielseitige Anerkennung gefunden. Jeden Tag laufen neue Berichte ein von den eclatanten Erfolgen, die durch meine Kurmethode erzielt werden. Es sind **besonders folgende Krankheiten**, bei deren Behandlung ich vorzugsweise die **glücklichsten Erfolge** erziele:

I. Rheumatismus,

jene höchst **schmerzvolle**, oft **lebensgefährliche** Krankheit, in deren Gefolge so häufig **Schlaflosigkeit, allgemeine Schwäche, Steifheit der Gelenke und dauernde Functionsstörungen** auftreten. Bei dieser Krankheit ist es mir **in überaus zahlreichen, ganz veralteten Fällen,** wo andere Mittel und Badekuren, wie Teplitz, Wiesbaden ꝛc. nicht geholfen hatten, durch mein Heilverfahren gelungen, in wenigen Tagen eine eclatante Abnahme aller Schmerzen und Beschwerden und in wenigen Wochen vollständige Heilung herbeizuführen.

II. Andere schmerzhafte Leiden,

z. B. **Migräne, Augen-, Ohren-, Brust-, Magenschmerzen, Blasenkrampf** ꝛc. **In oft überraschend kurzer Zeit,** häufig schon in 1—2 **Tagen,** sind derartige Kranke durch mein Heilverfahren vollständig hergestellt worden, welche vorher bereits längere Zeit andere Kurmethoden, Bäder ꝛc. vergeblich versucht hatten.

III. Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Schwächezustände, Nervenzerrüttung, Rückenmarksreizung etc.

Meine **überaus günstigen** Erfolge bei dergleichen oft sehr **hartnäckigen und veralteten Leiden** sind in einem **besonderen Prospecte,** der von mir **gratis** zu erhalten ist, näher erörtert. —

Außer obigen Krankheiten werden auch andere Leiden, z. B. **Brust-, Magen-, Leber-, Nervenleiden** mit günstigem Erfolge behandelt.

Wenn wir auch leider gegen **Brustkrankheiten** keine sicher wirkenden Mittel besitzen, so ist es mir doch zuweilen gelungen, selbst vorgeschrittene Fälle zu einer entschiedenen Besserung resp. Heilung zu bringen. (S. Krankengeschichten No. 6, 16, 21 und 24.)

Besonders beim veralteten **Luftröhrenkatarrh** und **Asthma** bin ich in der Lage, **recht günstige Erfolge zu erzielen.**

Die von mir zur Anwendung gebrachten Mittel sind **milder Natur,** haben eine sehr wohlthätige Wirkung auf den Magen und die Verdauung und können daher von den Kranken beliebig lange Zeit ohne den geringsten Nachtheil gebraucht werden.

Wo es sich bei hartnäckigen Leiden um **schnellere Förderung der Heilung** handelt, empfiehlt es sich, in der von mir geleiteten, im gesündesten Theile Berlins, am Kreuzberg belegenen

vom Staate concessionirten

Heil - Anstalt für hartnäckige Leiden

die Kur zu brauchen. Dieselbe ist mit dem nöthigen Comfort zur Aufnahme von Kranken eingerichtet und gewährt denselben außer der ärztlichen Behandlung und den etwa erforderlichen Bädern auch schmackhafte Beköstigung.

Die Kur läßt sich **in jeder Jahreszeit,** und in überaus zahlreichen Fällen **auch brieflich,** mit **sehr günstigem Erfolge** durchführen.

Bei solchen Krankheiten, von deren Behandlung ich mir von vorn herein keinen günstigen Erfolg versprechen kann, lehne ich dieselbe, wie bekannt, stets ab.

Schließlich bemerke ich noch, daß die Kranken bei meinem Heilverfahren, mit Ausnahme der schlimmen, acuten Fälle, **weder einer zu strengen Diät** sich zu unterziehen, **noch in ihrem Berufe sich zu stören** brauchen; auswärtige Kranke können daher während der Kur Concerte und Theater besuchen und die Sehenswürdigkeiten Berlins in Augenschein nehmen.

Anfragen wegen Aufnahme in die Anstalt oder brieflicher Behandlung, sowie Krankenberichte bitte ich **möglichst kurz** gefaßt und mit **deutlicher** großer Schrift nebst einer Postmarke zur Rückantwort nach meiner Privatwohnung, **Berlin W., Friedrichstraße 189,** einzusenden.

Dr. M. Rosenfeld, pract. Arzt etc.,

Dirigirender Arzt der vom Staate concessionirten Heilanstalt,

Vormittags von 9 bis 1, Nachmittags $5^1/_2$ bis 7 Uhr.

Mittheilung einiger Krankengeschichten.*)

1) Frau **Auguste Francke**, 74 J., Simeonstraße 9, zog sich im December 1869 einen Rheumatismus in beiden Schultern und Armen zu. Die Schmerzen waren so heftig, daß sie viele Nächte nicht schlafen konnte; auch waren die Armgelenke so steif, daß sie beim Aus- und Ankleiden fremder Hilfe bedurfte. Nachdem sie ein halbes Jahr lang die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg gebraucht, trat sie im Juni 1870 in meine Behandlung. Innerhalb weniger Wochen war nicht nur das schmerzhafte Reißen aus sämmtlichen afficirten Körpertheilen vollständig gewichen, sondern auch die Steifheit der Arme gänzlich gehoben. Bis August 1873, nach 3 Jahren, wo ich sie wiedersah, hat sich keine Spur eines Rückfalles gezeigt.

2) Herr **Friedrich Lorenz**, damals Leibjäger des Handelsministers Herrn Grafen von Itzenplitz, Wilhelmstraße 79, empfand seit circa 3 Jahren sehr lästige Athembeschwerden, beständigen schmerzhaften Druck auf der Brust und Reißen in den Armen. Nach erfolgloser Anwendung vieler Mittel kam er im Februar 1870 in meine Behandlung und wurde innerhalb 4 Wochen von allen seinen Leiden befreit, so daß er sich vollständig gesund fühlte und den Feldzug in Frankreich bis zu Ende mitmachen konnte. In Folge der vielen Erkältungen, denen er während des Feldzuges (beim Bivouakiren u. s. w.) ausgesetzt war, hatte sich sein früheres Leiden wieder eingefunden, so daß er am 13. Juni 1871 die Kur von Neuem beginnen mußte. Auch diesmal hatte dieselbe einen sehr schnellen Erfolg, so daß er mir bereits am 10. Juli die Mittheilung machte, alle seine Schmerzen und Beschwerden seien gewichen und er fühle sich so frisch und gesund wie noch nie.

3) Herr **Adolph Seidel**, Brenner aus Bentschen, Kreis Meseritz, litt seit 2 Jahren an beständigem Magendrücken, heftigen Schmerzen und Reißen im Nacken, der ganzen Kopfhaut und den Augen. Verschiedene Kuren gegen diese Leiden waren bisher erfolglos geblieben. Am 7. Juni 1871 begann er in der von mir geleiteten Heilanstalt die Kur; nach 3 Wochen beim Verlassen der Anstalt waren sämmtliche Beschwerden beseitigt.

4) Herr **August Marquard**, Hofschlächtermeister in Berlin, Mauerstraße 19, litt seit langer Zeit am Reißen im linken Schulterblatt und Schultergelenk, sowie an heftigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Appetitmangel und Blähungen. Der Gebrauch zahlreicher Mittel, sowie römischer und Lohbäder blieb erfolglos. Am 6. Mai 1872 begann er die Kur in der Heilanstalt. Schon nach 2 Tagen trat eine bedeutende Besserung aller krankhaften Erscheinungen ein; nach $3^1/_2$ Wochen war er vollständig geheilt.

---

*) Von den überaus zahlreichen glücklichen Heilungen bei Rheumatismus und anderen Leiden werde ich später, sobald es meine Zeit erlaubt, in einer Brochüre Mittheilung machen. Für jetzt theile ich hier, soweit es der beschränkte Raum gestattet, einige Krankengeschichten mit, bei denen die Patienten vorher alle sonst üblichen Mittel, Badekuren, Electricität, sogenannte als unfehlbar angepriesene Gicht- und Rheumatismusketten u. s. w. ohne allen Erfolg gebraucht hatten.

5) Herr **Joseph Heider**, Kaufmann zu Freudenthal in Oesterreichisch-Schlesien, litt seit 6 Jahren an Rheumatismus, der sich in beiden Achseln festgesetzt hatte. Blutegel, Einreibungen, Morphium-Einspritzungen und andere Mittel waren ohne Erfolg. Auch eine zweimonatliche Wasserkur vermochte das Leiden nicht zu beseitigen. Er konnte in Folge dessen die Arme schlecht gebrauchen und empfand wegen des in den Sehnenscheiden gebildeten Exsudates ein Knarren bei Bewegungen der Arme. Am 25. October erhielt er meine erste briefliche Consultation. Am 14. December theilte er mir mit, daß sein Leiden zwar gebessert, aber noch nicht ganz gehoben wäre, worauf ich ihm eine neue Consultation übersandte. Am 7. Juni 1876 erfuhr ich von seinem Vater, Herrn Juwelier **Vincenz Heider** in Freudenthal, welcher mich ebenfalls wegen eines veralteten rheumatischen Leidens brieflich consultirte, daß das Leiden seines Sohnes nach meiner zweiten Consultation vollständig gehoben sei. (Das Leiden des Herrn Vincenz Heider ist nach meiner brieflichen Behandlung ebenfalls vollständig geheilt worden.)

6) Herr Pfarrer **S.** in O.*) bat mich am 23. Juni 1873 brieflich um Rath wegen eines Brustkranken seiner Gemeinde. Derselbe litt seit 4 Jahren an der Lunge und hatte 6mal Blut gehustet, jedesmal etwa einen halben Tassenkopf. In seinem Leiden, welches sich bereits gebessert hatte, war seit einem halben Jahre eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten: Blutauswurf, Fieber, starke Nachtschweiße, reichlicher Auswurf von sehr üblem Geruche, Abmagerung, große Abnahme der Kräfte. Die Behandlung dieses mißlichen Falles konnte nur brieflich geschehen und nahm gleichwohl einen sehr günstigen Verlauf. Der Bluthusten kehrte nicht wieder, der Schleimauswurf wurde geringer und verlor seinen üblen Geruch, die Nachtschweiße blieben fort und der Kranke nahm an Kräften und an Körpergewicht zu. Auf meine Anfrage nach seinem jetzigen Befinden schrieb mir Herr Pfarrer S. am 17. April 1877: „Ich kann Ihnen zu meiner Freude mittheilen, daß der Ihnen vor 4 Jahren zugeführte Brustkranke damals durch Ihre Behandlung nach meiner Ansicht vom frühen Tode errettet wurde und sich auch jetzt noch verhältnißmäßig wohl befindet. Der Kranke ist wieder arbeitsfähig geworden, und das Lungenleiden, welches schon weit vorgeschritten war, ist zum Stillstand gekommen. Blutauswurf ist nicht mehr erfolgt; Husten und Schleimauswurf kommt dagegen ab und zu noch vor."

7) Frau **Lüneburg**, Gattin des Müllers Herrn Lüneburg in Barmbeck bei Hamburg, litt seit mehreren Jahren an heftigen Schmerzen, welche von den Zähnen anfingen und sich von da über die Hälfte des Gesichts und Hinterkopfes, an welchen Theilen sie auch bei der Berührung Schmerzen hatte, verbreiteten. Am 20. November 1875 erhielt sie meine briefliche Consultation; der Gebrauch der in derselben verordneten Mittel führte sogleich eine vollständige Beseitigung aller Schmerzen und Beschwerden herbei.

8) Frau **Auguste L.****) aus Straußberg bei Berlin litt seit 10 Jahren an Rheumatismus im ganzen Körper, in Folge dessen sich eine Steifheit beider Arme im Schultergelenk, besonders im linken, ausbildete, so daß sie, abgesehen von den heftigen Schmerzen, selbst leichte häusliche Arbeiten nicht verrichten konnte. Am 13. August 1870 unterzog sie sich einer Kur in der von mir geleiteten Heilanstalt, die sie bereits am 3. September, also nach 3 Wochen, von allen Schmerzen und der Steifheit befreit, verließ.

9) Herr **Carl Bredow**, 55 Jahre, Steinhändler aus Woltersdorf bei Erkner, litt seit 1857 an Rheumatismus in allen Gelenken, besonders in den Knie- und Fußgelenken. Verschiedene Mittel, auch eine Kur in Warmbrunn, blieben ohne Erfolg. Der sechswöchentliche Gebrauch der Salicylsäure bewirkte nur eine geringe Abnahme der Schmerzen und Kniegeschwulst, welche am 20. März 1876 wieder einen hohen Grad erreicht hatten; am 20. März begann er eine Kur in der von mir geleiteten Heilanstalt, welche er am 3. April, also nach 14 Tagen, von der Geschwulst und den Schmerzen befreit, verließ.

10) Herr **G. Schmidt**, Königlicher Förster zu D. bei Gr. D.**), litt seit langer Zeit an Rheumatismus im linken Schienbein, zuweilen auch im Kopfe, Genick, Schultern und Armen. Am empfindlichsten waren die Schmerzen Abends, so daß er schon mehrere Monate die Nächte außer dem Bette zubringen mußte. Nach dem Gebrauche der in einer brieflichen Consultation verordneten Mittel wurde sein Leiden sogleich gehoben, so daß die Schmerzen gänzlich wichen. Ich erhielt davon Mittheilung durch Herrn Förster Androck zu D., welcher ebenfalls an einem sehr hartnäckigen rheumatischen Uebel litt und mir von Herrn Schmidt zur Behandlung empfohlen wurde.

11) Frau **Wilke**, Gattin des Bäckereibesitzers Herrn Wilhelm Wilke zu H. bei Oderberg i. M.**) litt seit einer langen Reihe von Jahren an Rheumatismus in fast allen Körpertheilen, oft so stark, daß sie wochenlang das Bett hüten mußte. Am 13. März 1877, als sie in meine Behandlung trat, saß das Reißen im Gesichte, den Schulterblättern, Armen, Fingern, Hüften, Knieen und Fußgelenken. Die Gelenke waren angeschwollen und schmerzhaft. Die von mir vorgenommene Kur hatte einen sehr günstigen Erfolg. In etwa vier Wochen war das Leiden, mit seinen die Kranke viele Jahre peinigenden Schmerzen vollständig gehoben.

12) Herr **Biechtler**, Bürgermeister in Ketzin bei Potsdam, bekam seit 5 Jahren häufige Anfälle von Schmerzen in der Gegend der Herzgrube, welche nach beiden Seiten ausstrahlten; ferner im Rücken zwischen den Schulterblättern. Diese Schmerzen waren von heftigen Athembeschwerden begleitet. Am 20. Juli 1877 holte er deshalb meinen Rath ein; der Gebrauch der in dieser Consultation verordneten Mittel bewirkte binnen wenigen Tagen eine vollständige Beseitigung seiner Beschwerden, welche bis zum Mai 1879, wo ich Herrn B. wiedersah, nicht wiedergekehrt sind.

13) Herr **Carl Weiland** in Charlottenburg bei Berlin, Leibnitzstraße 84, litt seit 2 Jahren an Rheumatismus in beiden Füßen, wogegen die verschiedenen angewandten Mittel erfolglos blieben; nach dem Gebrauche einer Badekur in Teplitz traten die Schmerzen sogar noch stärker hervor. Am 30. Juli 1877 trat er in meine Behandlung; nach einigen Wochen war sein Leiden gehoben.

14) Herr **J. Roggenbau**, Kaufmann in Berlin, Melchiorstraße 4, litt seit einem Jahre an sehr schmerzhafter Ischias der rechten Seite, ferner an Rheumatismus im rechten Ober- und Vorderarm und der rechten Seite der Brust, wodurch er in seinem Berufe sehr gestört wurde. Nach vergeblichem Gebrauche zahlreicher Mittel begann er am 30. Juli 1877 eine von mir verordnete Kur, welche nach circa 8 Wochen, wie er mir erfreut mittheilte, eine vollständige Beseitigung seines Leidens herbeiführte.

15) Frau **Bertha F.****), Gattin des Herrn Rentier F. in Berlin, Manteuffelstraße, litt seit vielen Jahren an Rheumatismus im rechten Ober- und Vorderarme; in letzter Zeit waren die Schmerzen so heftig, daß sie nicht nur im Gebrauche des Armes behindert, sondern auch im Schlafe gestört wurde. Alle bisher angewandten Mittel blieben erfolglos. Die unter meiner Leitung am 13. September 1877 begonnene Kur hatte einen schnellen Erfolg; schon nach einigen Tagen hatten die Schmerzen und die Schlaflosigkeit nachgelassen und nach einigen Wochen waren sie gänzlich beseitigt.

16) Frau **Marie Sallge**, Gattin des Drechslers Herrn Sallge in Berlin, Rheinsbergerstraße 9, litt seit längerer Zeit an Asthma. Der bedeutende Luftröhrencatarrh verrieth sich durch Pfeifen und Röcheln auf der Brust; die Athembeschwerden hatten seit vier Wochen in so hohem Grade zugenommen, daß die Kranke nur sitzend im Bette zubringen konnte. Am 15. Januar 1878 kam sie in meine Behandlung. Wenige Tage darauf war bereits eine erhebliche Besserung zu konstatiren, da der Catarrh und die Athembeschwerden bedeutend nachgelassen hatten, so daß die Patientin wieder im Bette liegend schlafen konnte. Am 9. und zuletzt am 23. Februar, wo ich die Kranke nochmals sah, war keine Verschlimmerung eingetreten. Am 6. November 1878 wurde mir berichtet, daß die Besserung eine dauernde geblieben.

17) Frau **Therese B.****, Gattin des Bureau-Assistenten Herrn B. in Wilmersdorf bei Berlin, litt seit einem Jahre an heftigen Schmerzen der rechten Seite des Kopfes, der Stirn, der Schläfe bis zu den Kiefern; besonders heftig waren die Schmerzen in den Ohren. In den letzten 3 Wochen hatten dieselben so zugenommen, daß die Patientin nicht schlafen konnte und sich sehr angegriffen fühlte. Die am 11. Februar 1878 bei mir begonnene Kur führte binnen wenigen Tagen eine vollständige Beseitigung aller Schmerzen und der Schlaflosigkeit herbei; dieselben sind auch bis zum September 1878, wo ich zuletzt Nachrichten über die Patientin erhielt, nicht wiedergekehrt.

18) Herr **N. Freese**, Maurermeister in Itzehoe, Ritterstraße, litt seit vier Jahren an beständigem Druck und Schmerzen auf der linken Seite der Brust, die ihn beim Liegen oder Sitzen in hohem Grade belästigten. Alle bisher dagegen angewandten Mittel waren erfolglos geblieben. Am 8. März 1878 bat er um meinen brieflichen Rath; nach 4 Wochen theilte er mir erfreut mit, daß er von seinen Leiden vollständig befreit sei.

19) Herr **Wilhelm Wiese**, städtischer Nachtwächter in Berlin, Ackerstraße 132, litt seit 3 Jahren an heftigen rheumatischen Schmerzen in den Beinen, besonders in den beiden Hacken und Fußgelenken. Er konnte in Folge dessen sich nur mühsam hinkend fortbewegen. Wollte er von einem Stuhle aufstehen, so war ihm dies nur durch fremde Hülfe möglich. Alle bisherigen Mittel, auch der Aufenthalt in einigen renommirten Heilanstalten blieben ohne Erfolg. Am 6. Mai 1878 trat er in meine ärztliche Behandlung. Bereits nach 8 Tagen war eine sehr erhebliche Besserung zu constatiren; nach etwa 4 Wochen war das Leiden vollständig gehoben. Am 3. November 1878 berichtete seine Frau, daß die Heilung eine dauernde geblieben: ihr Mann könne jetzt weite Fußtouren mit größter Leichtigkeit ohne alle Schmerzen zurücklegen; auch sein Aussehen und sonstiges Befinden habe sich derart gebessert, daß seine Bekannten ihn kaum wieder zu erkennen vermöchten.

20) Frau **Therese K.****) in Aschersleben litt seit etwa 7 Monaten an heftigen Schmerzen in der rechten Gesichtshälfte, besonders im rechten Unterkiefer, den Zähnen und der rechten Schläfe. Die Schmerzen waren oft, besonders beim Essen, so intensiv, daß sie den Mund nicht öffnen konnte. Alle bis dahin angewandten Mittel waren ohne Erfolg und konnten nicht hindern, daß die Patientin sehr hinfällig wurde. Am 15. Juni 1878 trat dieselbe in meine Behandlung und wurde in wenigen Wochen von ihrem hartnäckigen qualvollen Leiden vollständig befreit.

21) Frau **Rosalie T.****), Gattin des Lehrers Herrn T. in R. bei Berlin, litt bereits seit einer Reihe von Jahren an Luftröhrencatarrh. Vor einem Jahre bekam sie Anfälle von Asthma, welche sich jedoch nach einigen Jahren wieder verloren. Im Januar 1878 stellte sich das Asthma wieder in stärkerem Grade ein und trat in letzter Zeit fast jede Nacht auf, wodurch Schlaflosigkeit, Appetitmangel und Schwinden der Kräfte eintraten. Am 22. Juli 1878 trat Frau T. in meine Behandlung; nach 4 Wochen waren bereits die asthmatischen Beschwerden geschwunden, sowie der Appetit und das Allgemeinbefinden gebessert. Diese Besserung ist, wie ich nach drei Monaten erfuhr, eine dauernde geblieben.

22) Frau Director **Marie Ziegler** in C.**) bekam vor 7 Jahren Gesichtsschmerzen auf der rechten Seite, später auch Schmerzen im Kopfe. Bis vor 2 Jahren traten die Schmerzen nicht sehr heftig auf. Um jene Zeit wurden dieselben viel intensiver, ließen zwar zeitweise nach, aber im April 1878 waren sie in viel heftigerer Weise als sonst aufgetreten. Die Schmerzen hatten ihren Sitz im rechten Ohre, Stirn, Ober- und Unterkiefer bis zum Kehlkopfe; die intensiven Schmerzanfälle dauerten zuweilen vom Abend bis zum nächsten Mittage. In Folge dieses Leidens stellte sich Schlaflosigkeit, Appetitmangel und große Hinfälligkeit ein. Nachdem alle bisher angewandten Mittel ohne Erfolg geblieben, trat die Patientin am 15. August 1878 in meine Behandlung. Dieselbe führte eine eclatante Besserung herbei. Nach etwa 7 Tagen hielten die Schmerzen, welche früher 1/2 Stunde andauerten, kaum noch 1/2 Minute an und waren nur sehr gering; nach weitern 14 Tagen hatten sie sich ganz verloren.

23) Herr **Wilhelm Petzel**, Waffenmeister aus Spandau, Plantage 8, jetzt in Stralsund, bekam im Sommer 1878 Rheumatismus in allen Gelenken, wegen dessen er mehrere Wochen im Bette zubringen mußte. Als er am 27. October 1878 in meine Behandlung trat, saß der Rheumatismus noch in den meisten Gelenken, z. B. in den Achsel-, Ellenbogen-, Hand-, Knie-, Fußgelenken u. s. w., so daß der Kranke dadurch in seinen dienstlichen Verrichtungen behindert wurde. Die unter meiner Leitung begonnene Kur führte bereits nach 8 Tagen eine erhebliche Besserung und in wenigen Wochen eine vollständige Heilung herbei. Dieselbe ist, wie ich im April 1879 erfuhr, eine dauernde geblieben.

24) Herr **Wilhelm Unterstein**, Weber in Berlin, Mulackstraße 35, litt seit mehreren Jahren an Asthma. Die Athembeschwerden waren Anfangs nur gering, steigerten sich aber in den letzten Monaten so sehr, daß er des Nachts nur wenig schlafen konnte. Deutlich wahrnehmbares Pfeifen und Röcheln auf der Brust. Da die bisher gebrauchten Mittel sein Leiden nur auf kurze Zeit lindern konnten, trat er am 31. December 1878 in meine Behandlung. Dieselbe führte schon in wenigen Tagen eine sehr merkliche Besserung aller seiner Beschwerden herbei; nach einigen Wochen war die Athemnoth gänzlich gewichen und er konnte wieder die ganze Nacht ungestört schlafen. Am 12. Mai 1879 wurde mir berichtet, daß die Besserung eine dauernde geblieben; es sei zwar noch ein geringer Catarrh vorhanden, der ihm jedoch weiter keine Beschwerden mache und ihn auch nicht hindere, seinen anstrengenden Berufsarbeiten, denen er sich früher häufig hatte entziehen müssen, ungestört obzuliegen.

---

*) Diejenigen, welche sich für diesen Fall interessiren, können den Namen und Wohnort des Herrn Pfarrers von mir erfahren; derselbe ist bereit, nähere Auskunft zu geben.

**) Falls Jemand Ausführliches über diesen oder andere Krankheitsfälle erfahren möchte, so bin ich gern bereit, die genaue Adresse der Geheilten anzugeben.

Buchdruckerei des Berliner Tageblatt (Rudolf Mosse), Berlin.

Eifer des Gespräches eine halbe Wendung gemacht und auf diese Weise dem unbequemen Beobachter sich entzogen.

Als er eine Pause machte, um eine Erfrischung zu nehmen, sagte Francis:

„Sie sprachen soeben von Delhi, Sir, wann waren Sie dort?“

„Hm, das läßt sich so genau nicht sagen,“ versetzte Bennett nachlässig, ohne sich umzuwenden, „ich reiste so oft die Kreuz und die Quer, daß mir ein Datum darüber unmöglich geworden. — Ihre Frage bezweckt?“

„Nichts weiter, al daß Sie dort vielleicht meinem Freunde Donaldson begegnet sein könnten, Sir!“

„Sie scheinen förmlich versessen darauf zu sein, mir die Bekanntschaft Ihres Freundes zu verschaffen“, lachte Bennett wegwerfend, „ich muß dringend bitten, meine Erklärung, daß dieser Gentleman mir völlig unbekannt ist, ein für alle Mal gelten zu lassen.“

„Ich lasse dieselbe gelten im Namen meines Freundes Horatio!“ sprach der Korrespondent langsam und fast feierlich.

„Unerträglich!“ murmelte der Amerikaner zwischen den Zähnen und nur mit dem vollen Aufgebot seiner Willenskraft die überlegene Kaltblütigkeit behauptend, während Miß Birch den Spaß wieder köstlich fand und Herr Palmer stirnrunzelnd und in offenbar peinlicher Verlegenheit vor sich hinblickte.

Miß Alice allein hatte ihre stolze Gleichgültigkeit bewahrt; mit halbgeschlossenen Augen lag sie zurückgelehnt im Schaukelstuhl und schien von der wunderlichen Szene durchaus keine Notiz zu nehmen. Wer sie indessen genauer beobachtete, hätte vielleicht hinter den halbgeschlossenen Lidern das gespannte Interesse bemerkt, mit welchem die junge Dame den Vorgang beobachtete.

Die Unterhaltung wollte nach dieser Unterbrechung nicht recht mehr ins alte Geleise zurückkehren und als Mr. Bennett sich bald darauf empfahl, fand es Miß Birch ebenfalls an der Zeit, ohne auf ihren Bruder Edgar, der sie mit seinem Cab abholen wollte, zu warten, nach Hause zu fahren. Es war ganz natürlich, daß Mr. Palmer seinen Wagen anspannen ließ, doch fand sich Miß Virginia ziemlich enttäuscht, als Bennett höflich erklärte, von der Liebenswürdigkeit des Hausherrn keinen Gebrauch machen und zu Fuß nach seinem Hotel zurückkehren zu wollen.

Der Korrespondent blieb.

Als der Amerikaner Miß Virginia in den Wagen hob, sprach er leise:

„Ist es englische Sitte, einen Diener seinen Gästen gleich zu stellen, Miß?“

„Nur in diesem Hause, Sir! — sonst nirgend anderswo in England,“ flüsterte Virginia.

„Und die Gäste lassen sich einen solchen Affront gefallen?“

„Was wollen Sie,“ kicherte Miß Birch, „der Diener ist schön und gebildet, ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, und Alice eine so stolze, unnahbare Schönheit, daß jeder Spott, ja selbst die Verleumdung verstummt. Hony soit qui mal y pense, Sir!“

Sie lachte laut und boshaft, reichte ihm kokett die Fingerspitzen, welche Bennett küßte und dann zurücktrat.

Finster blickte er dem Wagen nach.

„Ich muß mich vorsehen,“ murmelte er, „der Boden scheint nicht ganz sicher zu sein. Dieser Mensch muß unschädlich gemacht werden.“

Aus dem Hause des Kaufherrn erklangen plötzlich die Töne eines Pianos, von künstlerischer Hand angeschlagen — der Spieler schien zu phantasiren, doch war Bennett Kenner genug, um hier etwas Ungewöhnliches zu ahnen und zu fühlen. Er stampfte wild mit dem Fuße und stieß einen Fluch hervor. Dann lachte er spöttisch, drückte den Hut tief in die Stirn und eilte rasch davon.

Mr. Bennett schien wunderbarer Weise mit den Straßen Londons ziemlich vertraut zu sein.

Droben im Salon phantasirte Mr. Francis auf dem prächtigen Flügel. Er hatte die Fragen seines Chefs unbeantwortet gelassen und Miß Alicens Wunsch, ein wenig Musik zu machen, ohne Umstände erfüllt.

Die junge Dame war selber nicht musikalisch, doch eine große Verehrerin klassischer und besonders deutscher Musik, während Herr Palmer einen solchen komischen Schrecken vor derartigem „Klimpern“ empfand, daß man ihn unter allen Umständen damit aus dem Felde schlagen konnte.

Hierauf schien Alice gewartet zu haben, denn kaum hatte der Vater das Zimmer verlassen, als sie sich geräuschlos aus ihrem Schaukelstuhle erhob und plötzlich hinter dem Sessel des Spielers stand.

Leicht seine Schulter berührend, sprach sie:

„Fahren Sie fort, Sir, doch leise, wenn ich bitten darf.“

Francis schien von der Berührung zusammen zu zucken. Er wandte, in eine sanftere Tonart übergehend, den Kopf und sein aufflammender Blick begegnete ihren kaltprüfenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Juli Wetter leicht bewölkt Wind SW.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb inl 215—220, weiß 216—222, per Juli 220 bez., per Juli-August 210 bez., per September-Oktober 193,5—194,5 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 193 - 197, russ. 190 - 193, per Juli 187 Bf., 186 Gd., per Juli-August 173,5—174 bez., per September-October 163,5 - 164 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr loko Pomm. 157—160, russ. 150—155 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen ruhig, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 259,5 bez., 260 Bf.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 56 Bf., per Juli 55 Bf., per September-Oktober 56,5 bez. u. Bf.

Spiritus höher bezahlt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 64 bez., per Juli 63,6—63,8—63,7 bez., per Juli-August do., per August-September 63,5 bez., per September-Oktober 57,7 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 10 tr. bez.

Landmarkt.

W. 216—225, R. 195—208, G. 160—172, H. 168—174, Erbs. 168—180, Kart. 100—108, Heu 2,50—3, Stroh 33—36.

Stettin, den 3. Juli 1880.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 6. d. M., Nachmittags 5½ Uhr:

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Nachbewilligung einer Reihe von im Rechnungsjahr 1879/80 vorgekommenen Etatsüberschreitungen mit zusammen 9077 M. 44 Pf. — Bewilligung von 520 M. für Erneuerung des russischen Rohrs in der Knabenschule in der Passauerstraße, — von 400 M. für Reparaturen an den russischen Röhren in der Gertrudschule, — und einer ferneren Subvention von 75 M. pro Jahr für den Hanse'schen Geschichtsverein auf die Zeit vom 1. April 1880 bis dahin 1883 Neuwahl des Vorstehers für den 23. (Oberwiek-)Bezirk. — Ersatzwahl je eines Mitgliedes der 14. Schul-Commission und der 22. Armen-Commission. — Erlaß von 63 M. Wasserzins für das Grundstück Speicherstr. Nr. 15/16. — Bewilligung von 382 M. 20 Pf Unterhaltungskosten für eine neue Laterne am Ende der Moltkestraße, für 2 Nachtlaternen in der Pölitzer- und Grabowerstraße und für die 12 Pissoirlaternen als Nachtlaternen, — ferner von 270 M. zur Verlegung von 2 Gaslaternen in der Karlstraße und zur Anbringung von 2 Laternen an der Futtermauer in der Oderthorstraße, — von 310 M. zur Anlage der Wasserleitung für das Haus Fort Preußen Nr. 16, — von 4000 M. zum Anbau an dem Wohnhause des Inspektors auf dem Begräbnißplatz am Nemitzer Wege, — und von 12100 M. zu Entwässerungsanlagen in der Roßmarktstraße und Mönchenstraße — mit Plan. Vorlage, betreffend die Aufhebung des Vertrages über die Verpachtung der Trockenstelle am Frauenthor. — Bewilligung von 2500 M. zur Regulirung der kl. Domstraße zwischen Kohlmarkt und Roßmarktstraße — mit Plan.

Nichtöffentliche Sitzung:

Eine Unterstützungssache

Vor der Stadtverordneten-Sitzung, präcise 5½ Uhr:

Gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat

zur Wahl von 5 Vertrauensmännern für das Amtsgericht Stettin. welche als Beisitzer des im § 40 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes vom 27. Januar 1877 bezeichneten Ausschusses zu fungiren haben werden.

Dr. Wolff.

Stettin, den 3. Juli 1880.

Nachruf!

Gestern Abend in der 8. Stunde starb nach kurzer Krankheit der Regierungs-Secretär Herr **von Tettenborn** im soeben vollendeten 60. Lebensjahre.

Der Verblichene war uns Allen ein liebevoller Kollege, der sich durch sein freundliches Entgegenkommen unsere Zuneigung im vollsten Maaße erworben hat.

Wir bedauern daher seinen unerwarteten Tod um so mehr, als derselbe ihn in einem noch rüstigen Alter ereilt hat. — Das Andenken, welches wir ihm bewahren werden, wird stets ein ehrenvolles sein.

Die Subaltern-Beamten
der Königl. Regierung
in Gemeinschaft
mit
den Beamten der Königlichen
Regierungs-Haupt-Kasse.

Vortheilhafte Pachtung.

Die Pachtung einer Hotelwirthschaft in einer Kreisstadt Hinterpommerns, Bahnstation, ist krankheitshalber zu cediren. Verbunden damit ist ein Material- und Kolonial-Waarengeschäft, Lust- und Gemüse-Garten, Saal zur Abhaltung von Lustbarkeiten, Vorstellungen rc., Wirthschaft in sehr gutem Zustande, Geschäft flott im Gange.

Erforderlich pp. 12000 M. zur Uebernahme der Bestände und Abstand; Anzahlung 6000 M; Rest in 3 resp. 6 weiteren Monaten zahlbar.

Reflektanten erhalten weitere Auskunft auf gefl. Anfrage unter **St. D. 9** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Auf dem städtischen Grundstück Schiffbaulastadie 2 ist 1 Pferdestall zum 1. August d. J. und 1 kleine Wohnung sofort durch den Stadthofmeister **Hartig** zu vermiethen.

Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Wohngegend, auch zu einem Materialwaaren-Geschäft passend, sowie ein Haus Langestraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, sind zu verkaufen.

Näh. Wilhelmstr. 16, part.

Tausch-Gesuch.

Mein sich gut rentirendes, wenig verschuldetes, in Eberswalde in bester Stadtgegend bel. Grundstück beabsichtige ich gegen eine Landwirthschaft, ca. 200 Mrg. groß, oder auch gegen eine Gastwirthschaft zu vertauschen.

Hierauf reflectirende Besitzer wollen ihre Adr. nebst Anschlag ihrer Wirthschaft unter Chiffre **A. B. 6900** der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, zusenden.

Eine Wirthschaft von ca. 90 Morgen Acker, Wiesen und Garten mit massivem Wohnhaus, 1 Meile von Stettin an Eisenbahn u. Wasser sehr günstig gelegen, soll preiswerth verkauft werden. Anzahlung 10—15000 Mark. Näheres Oberwiek 88.

Mein herrschaftlich und gut gebautes Wohnhaus mit großem Vorgarten, Auffahrt, gr. Hof, Stallungen, Remisen und Hinterland (1 M.), zum Garten oder Bauzwecken passend (beste Lage vor dem Königsthore, Grünhof), will ich Umstände halber billig verkaufen oder mit einer guten Landwirthschaft vertauschen.

Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter **O. K. 103** i. d. Exp. d. Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, abzug.

Ein Mittelhaus in der Unterstadt, in gutem baulichen Zustande, ist wegen Verzugs zu verkaufen.

Adressen unter **C. G. 28** in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, abzugeben.

---

1 Bäckerei in guter Geschäftsgegend, nahe d. neuen Markte, ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

C. Kohlfeldt, Stargard i. Pom., Radestr. 4.

Eine Bäckerei u. 1 Schlosserei sind sofort oder später billig zu vm. Näh. Bollwerk 37, 3 Tr.

Ein neues Haus in Grabow

ist unter guten Bedingungen an einen reellen Selbstkäufer zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Expedes Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Baustellen

an Straße 16 zu solidem Preise.
A. Sengstock, Roßmarktstraße 1.

Bergstr. 3 ist die Bäckerei zum 1. Oktober d. J. miethsfrei.

Ein Laden,

worin seit 40 Jahren ein Materialwaaren=Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist nebst Wohnung und Remise zum 1. Oktober oder auch früher miethsfrei
Neu=Torney 26.

Steinkohlen.

Beste engl. und schles. Maschinen= und Heizkohlen,
" Sunderlander Schmiede=Nuß=Kohlen,
" Durer Salon=Braunkohlen und
" Henckel'sche Braunkohlen=Briquettes
offerirt billigst

A. F. Waldow,

Comtoir: Wasserstraße, 1. Hof.



Gliricin,
unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift. Nur tödtlich für Nagethiere. Preis der Büchse ca. 700 Gramm M. 3. Zu beziehen von der **Königl. priv. Adler=Apotheke (C. Heinersdorff)** in **Culm**, Westpreußen.
Niederlage in Stettin bei **Dr. Mayer**, Pelikan=Apotheke.

Carl Krüger.
Bau- u. Kunstschlosserei.
Fabrik für feuer- und diebessichere
Geldschränke.
Fabrik für Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen.
Lager von I Trägern und Eisenbahnschienen.
Fabrik, Lager u. Comtoir:
Silberwiese, Holzmarktstr. 7—8.
Laden u. Comtoir: Königsthorpassage, im Zitzke'schen Hause.

Vierschaarige
Schälpflüge

mit Stahlschaaren, Stahlstreichbrettern und 4 Reserve=Schaaren a 85 Mark empfiehlt
F. Wöhlert'sche
Actien=Gesellschaft,
Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,
Berlin, N., Chausseestraße 50.
Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr.
Illustrirte Preis=Courante franco.

Garten=, Salon= u. Veranda=Möbel

aus **Eichenholz** (Specialität, einziges Fabrikat Deutschlands), ferner **Bänke** und **Stühle** mit **perforirten polirten Holz=Fournir=Sitzen.** (Letztere ein unverwüstlicher Ersatz für Rohrgeflecht.)
Wir suchen für den **Verkauf** unserer Fabrikate in jeder Stadt eine in **günstiger** Lage befindliche respectable Firma, die von oben erwähnten Möbeln ein **Commissionslager** dem Publikum vortheilhaft zur Ansicht stellen kann.
Hertlein & Co., Leipzig.

Ein praktisches
Briefspind
mit Verschluß, sowie ein hölzernes, mit sehr starkem Eisenblech beschlagenes
Geldspind,
außerdem ein
Flurspind
zum Auseinandernehmen sind umzugshalber **billig** zu verkaufen.
Näheres gr. Oderstraße 11, Flur 1. Thür links.

Japanesische Luxuswaaren,

zu Gelegenheitsgeschenken geeignet, empfiehlt
E. Hesse, Bahn.

Cigarren=Offerte.

Von meinem bedeutenden Lager verkaufe ich zu alten, nicht erhöhten Preisen (von 27—200 Mk.) **Cigarren** in gut gelagerter Waare und stehe mit Proben gerne zu Diensten.
August Putsch,
Stettin, grüne Schanze 11a.

Wasch= und Plätt=Anstalt für neue Oberhemden
J. Lagemann, Berlin, N., Friedrichstraße 100.
Uebernahme kl. u. gr. Posten Oberh. z. Wäsche.

Elysium.

Zur gefälligen Beachtung!

Hierdurch beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich mich entschlossen habe, um dem verehrl. Publikum und namentlich **ganzen Familien** Gelegenheit zu bieten, die Mittagsstunden in befreundeter Gesellschaft zuzubringen, **allsonntäglich** und zwar von **heute, Sonntag** ab

Familien-Diners

zu den relativ billigsten Preisen und zwar

im Freien

in dem auf das **Eleganteste** decorirten und **angenehmen schattigen Garten** des **Elysium=Etablissements** zu errichten!
Preis pro **Couvert (inclusive Concert=Entree** und exclusive Wein) 1 Mark 50 Pfg.
Um dem Geschmacke jedes Einzelnen gerecht zu werden, habe ich ferner die Einrichtung der bei größerer Theilnahme sich jedenfalls als praktisch bewährenden

doppelten Menus

getroffen.

Doppeltes Menu für heute, Sonntag, den 4. Juli 1880 (von 1—3 Uhr Nachmittag):

Consommé à la Jardinière.	Potage à la Cardinal.
Zander à la Montglas.	Hammelrücken à la Portugaise.
Hamburg. Rinderfilet en Croustade.	Junge Hühner.
Kirschen-Compot u. gem. Salat.	Erdbeer-Compot und Gurken-Salat.
Prince-Pückler-Eis.	Eis à la Vanille.
Dessert.	Dessert.

Mein gut assortirtes Lager von rein gehaltenen

Rhein- und Moselweinen

per 1/2 Flasche von 75 Pfg. an, per Flasche von 1 Mark 50 Pfg. an, sowie

Bordeaux-Weinen,

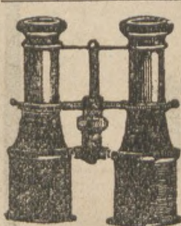
per 1/2 Flasche von 1 Mark an, per Flasche von 2 Mark an, bis zu den auserlesensten Hochgewächsen der erquisitsteen Jahrgänge halte ich hierbei bestens empfohlen.
Bei etwaiger **ungünstiger** Witterung wird in den komfortablen **Sälen** des **Elysium=Restaurants** servirt.
Für prompteste und aufmerksamste Bedienung glaube ich bürgen zu dürfen, und wolle man gütigst jede auch noch so geringfügige Unregelmäßigkeit behufs **sofortiger** Beseitigung **direkt** zu meiner Kenntniß bringen.
Schließlich richte ich noch an meine verehrl. Gäste in deren **eigenem** Interesse die höfliche Bitte, mir, wenn irgend möglich, die Absicht ihrer Theilnahme an dem

Ersten Familien-Diner

bis Sonntag Vormittag 10 Uhr mittheilen zu wollen.
Diesbezügliche Anmeldungen nehme ich sowohl in meinem **Grand Restaurant** (Schuhstr. 12), als auch im **Elysium-Restaurant schriftlich** wie **mündlich** gern entgegen.

W. Härtig.

Natürliche Mineralbrunnen
en gros Niederlage von
BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN
Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.



Zur Reise

empfehle ich **Doppel=Perspective (Krimmstecher)** in Lederetui mit Riemen, weittragende **Fernrohre, Lupen, Taschenthermometer, Brillen** und **Pince=nez** in großer Auswahl **zu billigsten Preisen.**
Julius Klinkow, Optiker,
Nr. 25, Mitte der Schuhstr. Nr. 25.

Weidenslaufer,
Berlin, Dorotheenstraße 88,
versendet gratis und franco den neuesten Preiscourant mit vielen ehrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen
Pianinos.
Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur 3 wöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten
Theilzahlungen
auch ohne Anzahlung und bei Baarzahlung hohen Rabatt

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.
Monat Juni 1880.
109 Bewerber, nämlich **106** Mitglieder und **3** Lehrlinge wurden placirt.
249 Aufträge, davon **64** für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend.
1252 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.
Anm. Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der **„Hamburgischen Börsen-Halle“** jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** veröffentlicht.

Reelle reiche Heiraths-Parthien!!!!!

sofort realisirbar in Folge groß. Verbindungen. Strengste Discretion. **Vermittelungs=Honorar** nach erfolgtem Resultate. **Feinste Referenzen.** Anträge, nicht anonym, mit Briefmarke unter „Institut“, **Berlin,** postl. Kaiserhof.

Seegras, Polsterheede

kauft jed. Posten geg. Casse. Adr. unter **L. M. 235** an **Rudolf Mosse, Berlin, S.**

Eine Wohnung, 3. Etage, von 5 Zimmern, Waterkloset sofort oder z. 1. Oktober miethsfrei Kohlmarkt 15 b. **Lehmann & Schreiber.**

Für eine alte deutsche Lebens=Versicherungs=Gesellschaft

werden für Stettin und Umgegend gegen hohe Provisionssätze
tüchtige Vertreter gesucht.
Offertenbriefe werden unter Chiffre **B. C. 32** in der Expedition d. Bl, Mönchenstr. 21, erbeten.

Gegen hohe Provisionssätze

und Antragsgebühren bis zu 5 M. für jeden Antrag werden für eine alte deutsche Feuer=Versicherungs=Gesellschaft, welche hier bereits gut eingeführt ist, tüchtige Platzagenten resp. Acquisiteure gesucht.
Reflectanten wollen ihre gefl. Adr. unter **A. Z. 25** in der Expedition d. Bl., Mönchenstraße 21, niederlegen.

Schlesische Nähmaschinen=Fabrik
Baum & Bergmann
in Liegnitz
sucht **tüchtige Mechaniker** auf Singer=Nähmaschinen zu **dauernder** u. **lohnender** Beschäftigung.

Für unser Modewaaren=, Manufaktur= und Tuchgeschäft, welches an Sonnabenden und Festtagen fest geschlossen ist, suchen wir zum Antritt per 1. September oder 1. Oktober einen durchaus tüchtigen jungen Mann als Verkäufer. Nur solche, welche im Verkaufe recht routinirt sind und zugleich für Ordnung des Lagers zu sorgen verstehen, wollen sich melden bei
Hirsch Loewe's Soehne,
Dt. Crone.

Wir suchen zum sofortigen oder baldigen Eintritt für unser an Sonnabenden und Festtagen geschlossenes Manufaktur=, Modewaaren= und Tuchgeschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie.
Hirsch Loewe's Soehne,
Dt. Crone.

Für 1 j. Mädchen aus achtb. Familie eine Stelle gesucht als Bonne o. z. Unterst. d. Hausfrau. Adr. u. **P. 1** in d. Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Hypotheken= Gelder mit Amortisation, ohne den sonst üblichen jährlichen Verwaltungskosten=Beitrag, auf ländlichem Grundbesitz und in großen Städten zu soliden Bedingungen.
Vermittelung des An= und Verkaufs von ländlichem Grundbesitz durch
Rud. Schumacher, Bank= u. Hypothekengeschäft, Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

Aux Caves de France,
Maison **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.
Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Heute Menu: Kalte Schaale, gemischtes Gemüse mit Cotelettes, Rinderfilet mit Pommes de terre frites, Compot, Salat, Vanillen-Eis, Butter und Käse mit Pumpernickel.
Montag Menu: Consommé mit Nudeln, Sardines a l'huile, Spinat mit Ei-Crutons und Saucis'chen, Capaunbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumpernickel.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 4. Juli 1880:
2 große Extra-Vorstellungen.
Auftreten des gesammten Künstler=Personals.
Ein seltenes Geschenk.
Posse in 1 Akt
Schüler-Streiche.
Schwank in 1 Akt.
Die schöne Helena.
Singspiel in 1 Akt.
Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Anfang der 2. Vorstellung 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Programme an der Kasse.
Morgen, Montag: Vorstellung.
Otto Reetz.

Bellevue-Theater.

Sonntag, den 4. Juli 1880:
Wiedereröffnung des Theaters.
Bei kleinen Preisen.
1. Rang M. 1. Parquet M. 0,75.
Gallerie 30 Pf.
Neu! Zum ersten Male. **Neu!**
Mariannen's Lüge.
Lustspiel in 4 Akten von E. Fritzsche.
Anfang 7 Uhr.
Montag, den 5. Juli 1880:
Bei kleinen Preisen.
Gastspiel der Fr. Franziska Grosse,
vom Hoftheater zu Braunschweig.
Der Störenfried.
Lustspiel in 4 Akten von Benedix.
Geheimräthin Seefeld Fr. **Grosse** a. G.

Kranke, welche mit Rheumatismus, Gesichtsschmerz, Magenleiden oder Asthma behaftet oder an Nervenzerrüttung und Schwächezuständen leiden, machen wir auf den, unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospect des **Dr. Rosenfeld,** dirigirenden Arztes der vom Staate concessionirten Heilanstalt für veraltete Leiden in **Berlin,** Friedrichstr. 189, aufmerksam, durch dessen Heilverfahren in obigen Krankheiten, selbst nach erfolglosen Badekuren, sehr schnelle und dauernde Erfolge erzielt werden.